

Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden  
und Umgebung am Tage vorher bereits als

## Abend-Ausgabe

### Bezugsgebühr:

Monatlich für Dresden bei jedem  
postmäerkig Auftritt durch weitere  
Feste abends und montags, an  
Sonntags und Montagen nur einmal  
z 9 M. 50 Pf., durch auswärtige Kom-  
missionen z 9 M. bis z 10 M. 50 Pf.  
Bei sonstiger Veröffentlichung durch die  
Post z 10 M. ohne Briefporto, im Aus-  
land mit entsprechendem Briefporto.  
Glockenspiel und aller Art der Original-  
Gesetzungen nur mit deutlicher  
Quellenangabe. (Dresd. Radr.)  
müßig. Postzeitliche Korrekturen  
an früheren Diensten unverhofftig:  
unterliegende Manuskripte werden  
nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse:  
 Nachrichten Dresden

gagstellt, während es die Post-Abonnenten  
am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

# Dresden Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Gießel & Reichardt.

### Anzeigen-Carif.

Zahlung von Anklängungen  
bis mitternächtig 3 Uhr Sonn- und  
Seiterstag nach Mitternacht ab von  
11 bis 12 Uhr. Die einzelne Zeile  
geht von 6 Pf. bis 20 Pf. zu Ab-  
hängungen auf der Sonntagsseite  
20 Pf. Die einzelne Seite auf Zeit-  
teilte zu 10 Pf. als Einzelne Seite  
60 Pf. Von Nummern nach Sonn-  
und Seiterlagen einzelne Grundstücke  
20 Pf. aus Sonntagsseite ab  
Zweifligen Seite auf Zeitteilte als  
Einzelne Seite 20 Pf. Sonntagsauf-  
lage nur gegen Vorab-Besitzung.  
Belegblätter werden mit 10 Pf.  
berechnet.

Berufsschachblatt:  
Ausf 1 Nr. II und Nr. 2096.

Uhlen

denkbar billigste Preise — nur solide Fabrikate

Johs. Treppenhauer, Seestrasse 1  
Ecke Altmarkt.

Goldwaren

enorme Auswahl aparter Neuheiten

Johs. Treppenhauer, Seestrasse 1  
Ecke Altmarkt.

Nr. 328. Spiegel: Linksliberalsmus im Landtag. Deutsche Nachrichten, Holznachrichten, Deutscher Tagblatt. Einzug Königs. | Sonntag, 26. November 1905.

### Austreten des Linksliberalsmus im sächsischen Landtag

wird uns von konservativer Seite geschrieben: „In der vaterländischen parteipolitischen Entwicklung der letzten Jahre ist einstimmig das Auftreten des Linksliberalsmus eine der eindrücklichsten Ereignisse. Es galt bisher als ein durchaus selbstverständliches Gebot der Logik und des landläufigen politischen Verständnisses, daß in dem Kampf der Ordnungsparteien gegen den Umsturz, der in Sachsen, als dem industriell entwickelten unter den deutschen Staaten, bis zu einem gewissen Grade zweck für ganz Deutschland geführt wird, der immer drohender sich zusammenballenden sozialen Stufen ein immer enger sich schließende Ring der Ordnungsparteien gegenüberstehe und dies war tatsächlich im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte auch so gewiß erreicht. So mit einem Male und durch die Ereignisse in keiner Weise vorbereitet, erichsen vor einigen Tagen der Linksliberalsmus auf der Bildfläche und brachte in diese Entwicklung einen ganz neuen Moment. Der Linksliberalsmus forderte mit leidenschaftlicher Eiferkeit zu einem formidablen Kreuzzug gegen die Regierung und den Konservativen auf und trieb damit einen Teil zwischen die Ordnungsparteien, der deren bisherigen Zusammenspiel tatsächlich gesprengt und an Stelle der Einigkeit einen mehr oder minder rücksichts- und schonungslos geführten Kampf zwischen diesen Parteien entsetzt hat. Ebenso seltsam und wenig motiviert wie das ganze Auftreten des Linksliberalsmus waren hierbei die Gründe, auf die er sich stützte. Man wollte zunächst seinen Hörern nicht glauben, daß man hörte, daß der Linksliberalsmus in einem Lande wie Sachsen, das sich auf seinem Gebiete einer Entwicklung mehr ausgesetzt, auf seinem Gebiete von Reparatur und Städten mehr gefürchtet worden als dem der Mehrheitspartei der zweiten Kammer als schwächerer Vorwurf der - der Industrieblindheit entgegenzustellen wurde. Und doch ist dieser Vorwurf vom Linksliberalsmus nicht bloß erhoben, sondern auch gegenüber allen Beweisen des Gegenteils und aller Berufung auf die Logik der Tatsachen mit einer Befähigung festgehalten worden, mit der es schwer wird, ein Verständnis zu finden. Gleich seltsam und unmotiviert war es aber auch ferner, daß der Linksliberalsmus unter durchaus willkürlicher Aufbaudurch der Verhältnisse die Regierung und die Stände allein für die herrschenden finanziellen Schwierigkeiten verantwortlich zu machen suchte, obwohl ihm wohlbekannt sein mußte und wußtbewertet war, daß die liberalen Parteien für diese Schwierigkeiten die volle Verantwortung mitzutragen haben. Gleichzeitig zeigte sich die neue Parteidifferenzierung von so heiterer Komplizin erfüllt, daß sie zu ungeheuren Maßen in der Freiheit und in den Verhandlungen verhindert, wie der „Tag der Abrechnung“ mit der Regierung und dem Konservativen, wie der Tag, an dem der Linksliberalsmus als Mandatär des gesamten Volkes mit der Regierung und dem Konservativen ins Gericht gehen und das Urteil fällen werde, nahe bevorstehen. Als solchen Tag der Abrechnung aber konnte der Linksliberalsmus doch offensichtlich nur den Tag der Erdebatte im gegenwärtigen Landtag im Auge haben. Denn wenn irgendwo, so mußte es doch bei dieser Gelegenheit für den Liberalismus gelten, nun alle die in ihrer Schwere geradezu erdrückenden Anklagen vor dem Landtage zu vertreten und zu rechtfertigen, die er beim Wahlkampf erhoben, und die, wenn sie auch nur zum Teil begründet waren, die jenseits Regierung und den Konservativen für alle Zeit in Sachen unmöglich machen müssten. Man konnte daher in der Tat an diesen „Tag der Abrechnung“ gar nicht sein, und man war es auch. Wie aber ist nun in Wirklichkeit dieser große, dieser viermonatige Tag verlaufen? Sicher unglaublich, aber doch wahr: Nicht einmal vorgebracht, nicht einmal erachtet wurden jene vorher so leidenschaftlich und in immer neuer Form vorbeschriebenen Anklagen, auchwege denn, daß es einer der linksliberalen Herren unterzogen hätte, sie zu begründen. Von seiner Seite wurde

auch nur der erste Versuch gemacht, an der Hand von Tatsachen durch reiches Zahlenmaterial „unterstützen“ Behauptung des konservativen Erbredners entgegenzutreten, daß die vaterländischen Finanzen selbst in ihrer jetzigen Verfassung den Vergleich mit den Finanzen der übrigen deutschen Staaten noch ganz wohl aufstellen. Noch weniger ist aber einer der linksliberalen Vertreter auf jenes Schwindlicht von Abhandlung, auf die angebliche „Absturzgefahrlichkeit“ der Regierung und der Mehrheitspartei der zweiten Kammer angelommen. Und die Männer, die bei dem Wahlkampf die lautesten Rufe im Streite abgegeben, wo blieben sie? Bei dem Einfluß, den sie sich im Laufe der letzten Jahre innerhalb der nationalliberalen Partei erworben, hätte man doch annehmen sollen, sie würden sich in ihrer Fraktion die Rolle der Erbredner sichern und in dieser Eigenschaft nur ihre Beiträge bei den Wahlen vor dem Landtage zu rechtfertigen suchen. Anstatt dessen aber hielten sie sich bei der Erbredner so spät in die Rednerliste einzutragen lassen, daß sie erst am vierten Tage der Debatte wiederkommen können. Da, der eine von ihnen hat sich sogar an der Stelle der Rednerliste, wo er sich anfangs eingetragen hatte und sicher zum Worte kommen würde, wiederholt wiederkommen und an eine spätere Stelle gehen lassen, obwohl er zu diesem Zeitpunkt nach der Stimmlistung im Hause offenbar mit der Möglichkeit des Schlusses der Debatte rechnen wußte. Das also war der große Tag, das also der Tag der großen Abrechnung mit der Regierung und dem Konservativen, den der Linksliberalsmus mit so lauten Trompetensöhnen der Welt ankündigt!

Dennoch wollen wir deshalb mit jenen Herren nicht rechnen. Unflug war nur, daß sie jene Abrechnung verhinderten. Daß sie das Versehen nicht hätten, kann man ihnen nicht zum Vorwurf machen, denn Unmögliches läßt sich eben nicht leisten. Was ihnen aber zum Vorwurf und zwar zu schwerem Vorwurf gemacht werden muß, das ist der Ausschluß, den sie in welcher Lage ergriffen. Dieser Ausweg bestand darin, daß sie sich im Landtage auf das Gebiet der rein persönlichen Angriffe, ja selbst der persönlichen Bekleidungen begeben haben. Jeder vornehme Denksender wird eine solche Angriffsweise im parlamentarischen Leben von sich weisen. Wie weit die Vertreter des Linksliberalsmus sich hierin bereits über die sonst unter den Angehörigen der Ordnungsparteien beobachteten Müdigkeiten weggestellt, zeigt eine Bemerkung, die der Vorsitzende der Gewerbeabsatz-Deputation unlangt an die letztere zu richten sich gewöötzt gelehrt hat, und in der er darauf hinweist, daß, obwohl er schon 24 Jahre dem Landtage angehöre und bereit sei zu einer Zeit angehören, in der die anderen den bürgerlichen Parteien noch starke Gegner bestanden, ihm doch ein ähnlicher Vorgang, wie der in der betreffenden Sitzung von den Vertretern des Linksliberalsmus veranlaßte, nicht erinnerlich sei, und er daher die Mahnung an die Deputation richtet müsse, daß, wenn hierin nicht Wandel eintrete, eine erzielbare Lösung der Aufgaben der Deputation ausgeschlossen werde.

Es ist abzusehen, ob der Linksliberalsmus auf der schiefen Ebene, auf der er sich befindet, noch weiter hinzubringen wird. Schon jetzt aber dürfen manchem, der dieser Richtung noch sympathisch gegenübersteht, die Arten aufgehen, wenn er sich sagen muß: Das also sind die Grundäye, das politischen Ziel, um derer willen der Linksliberalsmus sich bereitgestellt, in einer Art der düstersten Umwöltung des politischen und sozialen Horizonts in unerwartetem Volkslande das Band gewaltsam zu trennen, das bisher die Ordnungsparteien im Kampfe gegen die Macht des Umsturzes verbunden, um derer willen er sich bereitgestellt wähnte, unter den bürgerlichen Parteigegnern Bruderzwist zu entfachen und dadurch das engere Vaterland bis auf unächst nicht absehbare Seiten mit gebundenen Händen der Sozialdemokratie auszulöschen! Eine zukünftige Geschichte der bürgerlichen Parteien wird mit dieser Richtung sicher enden, wenn sie denn, daß es einer der linksliberalen Herren unterzogen hätte, sie zu begründen. Von seiner Seite wurde

Kunst und Wissenschaft.

\* \* \* Wochen-Spielen der Königl. Hoftheater  
Opernhaus. Sonntag: „Rosenkavalier“. Montag: „Der Bajazzo“, „Hänsel und Gretel“. Dienstag: „Die Meisterschöfer“. Mittwoch: „Der Wassermann“; Tiadinger: Dr. Putzls als Graf. Freitag: Dr. Koch als Graf. Donnerstag: „Bar“ und „Bimmermann“; Iwanow; Dr. Koch als Graf; Freitag: „Ein Sommernachtstraum“. Donnerstag: „Der Siegfried“. Sonnabend: „Der Siegfried“. Sonntag: „Die Prinzessin und der Soldatenkönig“. Montag: „Die Prinzessin und der Soldatenkönig“. Dienstag: „Das Fest“. Donnerstag: „Die Prinzessin und der Soldatenkönig“. Sonnabend: „Agnes Bernauer“; halb 8 Uhr: „Die Prinzessin und der Soldatenkönig“. Wochentag: Arthur Bösch als Bösch wird der Erstantritt seines Schwanzes „Die Prinzessin und der Soldatenkönig“ heute abend im Königlichen Schauspielhaus beobachten. Das lustige Stück, das bereits überwärts mit Erfolg in Szene gegangen ist, wurde jüngst vom Deutschen Volkstheater zu Wien angenommen, an dem man es als Weihnachts-Novität mit Pepi Götzner vorstellen hat.

+ \* Konzert des Dresdner Männergesangvereins. An der Hauptstrophe war es ein Novitäten-Abend, mit dem der Verein sich in seinem alten Ruhm bewahrte. Von den zehn Stücken des Programms wurden sechs zum erstenmal gelungen, sämtlich mit großem Erfolg. Eine fröhliche Stimmung bereitete dem Abend gleich der Einschlags-Chor „Kreuzkirche Kapelle“, nach diesem Modes fein einstudinierte Stück „Das ist das Meer“ und der frisch und lebendig pulsierende, jähndend wirkende „Heimkehr“ von P. Schön. Hatte der Chor sich schon mit diesem Programmstücke die volle Gunst der Hörer erungen, so ließ er sich noch bedeutend höher schwingen in Angereis anknocksvollen Werke „Sigurd Brautschafft“, das der Verein neu einstudiert zur Aufführung brachte. Der Chor gelang vorzüglich in der Stimmung, natürlich, ohne

Kunstvoll verschiedensten Mitteln, einem eleganten, hohen, hell und rein fliegenden für den Sollertempel behörend geeigneten Sopran. Unterstellt in der nicht leichten Aufgabe wurde von einem jungen Altersvertreter, Herrn Siegfried Uhlig, der einen Vortrag ganz vorzüglich ausführte und ihr Alter nicht im leichten Takt in der sinnlichen Sicherheit der Kadenz leistete. Auch als Leiderjägerin wußte C. Matilda sich sehr gut zu behaupten, namentlich im natürlichen Vortrage von Schumanns „Vossiedlern“, Uebachs „Wochendebauern“ und der Alterswischen „Nachtigall“.

H. St.

\* \* \* Im Königl. Conservatorium gab es gestern abend zu der därfüigen Lebungsabende eine Schaukel-Aufführung, die des alten Jordan Liebes Liedspieldienstes „Durch's Löhr“ zur Darstellung brachte. Die Zahl endete dieses Stücklein wäre man vernichtet, nicht handlich gleichlich zu nennen, wenn die Schwierigkeiten, geeignete Worte für die besondren Zwecke zu finden, nicht so groß wären. Und schließlich: immer noch besser ein ganzes Stück, als die ewig Finaliere oder das obligate beliebte Dährend zusammengehaltene Szenerien aus diversen klassischen Stücken. Die altmodische Komödie steht bekanntlich nur auf acht Augen; das ist immer eine Strophe für Ansänger, die auf diese Weise gewöhnlich siehlich lange an der Scene stehen, aus dem durchsommiges Spiel ausfüllen, den Aanz länger reden durch reiche Munit und Wohlzeit beleben müssen. Im ganzen machten die Damen und Herren ihre Sache recht hübsch. Romantisch Herrn Hopfelscheinlich war so über nicht. Der junge Hoch verfügt über eine angenehme Bübnerescheinung und ein sympathisches Organ, welch sich ebenfalls sicher zu bewegen und spricht mit erfreulicher Naturlichkeit. Mit ihm in einer Szene der Auelserin singt ist Arl. Berger (Alra) zu nennen, ein gefälliges Talent von netten Bübneremkeiten, einfachenden Mannerkeit und herzlichen Humor. Stelleicht noch stärker außerordentliche Vorzüge fand Arl. Baumgärtel erlassen, dessen Mathilde in weniger gezielter Sprache wohl an Hindenk gewonnen hätte. Auch die Holling und die Gerl. sommert mangelhafter, zieht sein ebenso wie bei Herrn Benisch, der den Adolpof mit sicherer Routine mißte, aber den liebenswürdigen Schwierigkeiten zu wenig Bonvivanz-Faßle gab. Die Mäster der beiden Herren waren nicht sehr gut gestaltet, sie zeigen die bei Schauspielereien traditionellen, scheiben nicht zu vermeidenden viel zu starken Schwarz-

Neueste Drahtmeldungen vom 25. Novbr.

Coloniale.

Berlin. Die Nachricht vom Tode Hendris Witbois hat erneute Belästigung gefunden. Es ist berichtet am 21. Oktober, eine Stunde nach seiner Bestattung, gestorben. Der Anhänger seines Nachfolgers Samuel Haas ist am Nachtlust ebenfalls gestorben. Weitere starke Verluste bei Witbois sind nach dem Todum gesunken. Südwest-Großdeutschland wurde, wie nochmals gemeldet wird, bei Deutscher Erbzeit am 13. November ein Grossverschiff überfallen, wobei vier Reiter fielen und vier verwundet wurden. Daraus gelang es am 19. November dem Deutschen Frieden mit 25 Reitern und 2 Wagenen einzutreten, bei Naurocavus, 20 Kilometer südlich Grobros, ein Holländer-Schlager überfallen zu haben. Der Feind verlor 7 Männer, einige Gewehre wurden erbeutet. Am Deutschen Frieden wurde ein Reiter schwer verwundet. Generalleutnant v. Fraetha hat, wie beobachtet am 15. November von Lüderitzbucht mit dem Dampfer „Prinzregent“ die Heimreise angebrochen. Seine Ankunft in Hamburg wird für den 12. Dezember erwartet. Über dem same hat die Melodie des Kommandierenden der Schiffstruppen übernommen und befindet sich seit dem 21. November auf dem Marsch von Lüderitzbucht nach Keetmanshop.

Zur Lage in Russland.

Moskau. In der geistigen Sitzung des Kongresses der Deutschen und der Süde wurde die polnische Frage erörtert. Redakteur Strube von der Zeitung „Ostwaldschule“ verlangte für Polen, wo, wie jetzt im Reiche, Anarchie herrsche, liberale Verwaltung und Autonomie. Eine frende Einigung sei dabei nicht zu befürchten, alle Russen würden sie gerne zurückwünschen. Auch Dolgoruki erklärte, die Autonomie bedeute keine Zerstreuung; selbst Kotsos sei für sie eingetreten. Der Mostauer Kreml und Praga reichten sich die Hand. Da nicht fernere Auseinandersetzung der Slavenstaaten möglich, in der Russland und Polen in kultureller Hinsicht eine bedeutende Rolle spielen würden. Maschlow-Kolingsforderte davon, die Regierung darauf hinzuweisen, daß die Polenfrage zu lösen sei, ohne die Erwirkung einer deutschen Einigung, die das russische Volk zurückzuweisen verloren werde. Krassows-Petersburg verlangte, daß die Entscheidung der Polenfrage der Reichsduma überlassen werde. Am Mitternacht wurde die Erklärung unterbrochen.

Moskau. Von Algländern ist an alle Glaubensgenossen ein Aufruf erlassen worden, in welchem die Zukunft auf Grund des Manifestes vom 30. Oktober aufgesfordert werden, um die revolutionären Elemente zu bekämpfen. Bei den Algländern Moskau hat dieser Aufruf seine Wirkung getan, was für das Kabinett Witte eine rechtvolle und kräftige Hilfe bedeutet.

Petersburg. Die Agitation für den Abschluß wurde die polnische Frage erörtert. Redakteur Strube von der Zeitung „Ostwaldschule“ verlangte für Polen, wo, wie jetzt im Reiche, Anarchie herrsche, liberale Verwaltung und Autonomie. Eine freude Einigung sei dabei nicht zu befürchten, alle Russen würden sie gerne zurückwünschen. Auch Dolgoruki erklärte, die Autonomie bedeute keine Zerstreuung; selbst Kotsos sei für sie eingetreten. Der Mostauer Kreml und Praga reichten sich die Hand. Da nicht fernere Auseinandersetzung der Slavenstaaten möglich, in der Russland und Polen in kultureller Hinsicht eine bedeutende Rolle spielen würden. Maschlow-Kolingsforderte davon, die Regierung darauf hinzuweisen, daß die Polenfrage zu lösen sei, ohne die Erwirkung einer deutschen Einigung, die das russische Volk zurückzuweisen verloren werde. Krassows-Petersburg verlangte, daß die Entscheidung der Polenfrage der Reichsduma überlassen werde. Am Mitternacht wurde die Erklärung unterbrochen.

Kölle. Die „Kölle Sta.“ schreibt: Wie wir erfahren, ist für die Eröffnung der neuen Kohlenbrücke, über die die Zechenbesitzer-Beratung am nächsten Montag Beschluss geprommen hat, eine Erhöhung von 1 Mt. gegen den bisherigen Preis und für Rots eine Erhöhung von 50 Pf. für die Tonnen in Ansicht genommen. Außerdem wird für eine ganze Reihe anderer Kohlenorten eine ziemlich beträchtliche Erhöhung der Preise geplant, die sich durchschnittlich auf etwa 60 Pf. für die Tonnen